

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 201

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Freitag, den 28. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Siegreiches Vordringen an der ganzen Westgrenze und in Belgien.

WTB Berlin, 28. Aug. Großes Hauptquartier. Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet Cambrai bis zu den südlichen Vogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefallenen und Trophäen läßt sich nicht annähernd überschauen. Die Armee des Generalobersten von Klock hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen, als sie heute südwestlich von Maubeuge unsere Umfassung erneut angriff. Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherr von Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre—Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich von Maubeuge vorbei.

WTB Berlin, 28. Aug. Namur ist nach 2tägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzog Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über die Semoy verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befinden sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften auf der Position von Nancy und aus Süden her angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung

in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist von den Feinden geräumt.

W Berlin, 28. Aug. Aus Antwerpen haben 4 belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Beschießung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt, daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs- und Bandenwesens angewendet worden. Die Sicherung der Etappenlinie mußte bisher den Armeen überlassen werden, da diese aber für den weiteren Vormarsch notwendig in der Front gebraucht werden, hat Se. Majestät der Kaiser die Mobilmachung des Landsturmes befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Das unter deutsche

Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatsgebiet zu entlasten. Generalquartiermeister von Stein.

Sie suchen nach Hilfe!

Je mehr für unsere Feinde die Hoffnung auf Sieg schwindet, zu desto verzweifelteren Mitteln greifen sie. Die Bülgennachrichten, die sie in der ganzen Welt verbreiteten, hatten kurze Beine. Die Besetzung von Brüssel war ein kräftiges Ausrufungszeichen, und daß jetzt schon fast ganz Belgien einen deutschen Gouverneur hat und sämtliche belgische Blätter, mit vorläufiger Ausnahme von Antwerpen, in deutscher Sprache erscheinen müssen, ist ein Wink mit dem Zaunpfahl, den selbst England versteht!

Daneben läuft und lief schon lange das Bestreben, immer neue Kräfte in den Dienst der englischen Feigheit und der moskowitischen Barbarei zu stellen. Auf Italien wurde ein Druck geübt, nicht nur seinen Bündnispflichten nicht nachzukommen, sondern sogar zum Feinde überzugehen. Türkische Schiffe wurden für England beschlagnahmt, um die Türkei in Schrecken zu setzen. Es scheint allerdings gerade im entgegengesetzten Sinne gewirkt zu haben. In Norwegen wurde gewählt, in Bulgarien, Rumänien. Vielleicht kommt auch das noch manches anders, als man in London und Paris dachte.

Der gemeinste Streich war die Aufhebung Japans, aber dafür wollen wir England gar nicht so sehr verantwortlich machen. Wir wissen, daß diese Gelben nur auf eine Gelegenheit lauerten, die größte Kulturleistung der weißen Rasse in Ostasien zu zerstören. Es wird ihnen nicht so leicht werden, wie sie dachten. Die deutsche Regierung hat dieser Bedrohung gegenüber die Ruhe nicht verloren, und das läßt uns hoffen, daß wir auch dort noch nicht zu Ende sind. Die Deutschen in Japan dürften bei Ausbruch der Gefahr rechtzeitig gewarnt sein, und vermutlich schwimmen sie jetzt schon nach Amerika hinüber. Sollte in Japan etwas Ungehöriges sich zutragen, so haben wir zum Glück Geiseln, das wird den Herrschaften wohl gefallt sein! Auch in Japan ist nicht alles so, wie es scheint. Die Explosion auf Togos Admiralschiff „Mikasa“ gleich nach dem russischen Krieg läßt tief blicken. Wir dürfen bei der Abhängigkeit japanischer Loyalität nie vergessen, daß ihre bisherigen Gegner die Russen waren. An unsere Seite tritt in Ostasien die österreichische „Kaiserin Elisabeth“ und vielleicht noch einiges andere — wir werden durchaus nicht ohne weiteres verzichten. Wie selbst ein kleines Geschwader sich recht tüchtig betätigen kann, haben wir an

dessen Kapuze sie über ihr reiches Haar zog und huschte den Korridor entlang.

Es war kein Licht in ihren Gemächern, der dort draußen Stehende konnte also ebensowenig ahnen, daß er gesehen worden war, als daß ihm Hilfe nahte.

Um den Altmann nicht zu erschrecken, wählte sie einen von dicken Holunderbüschen umsäumten Weg, der sich im Halbkreis bis zu der Stelle hinzog, wo der Mann sich verbarg.

Sie kannte keine Furcht, und nur das süße Gefühl, jemandem eine Wohlthat erweisen zu wollen, durchflutete sie.

Geräuschlos gelangte sie bis an ihr Ziel. Sie stand jetzt wenige Schritte hinter dem Manne, ihre Befürchtung, daß er schon seinen Platz verlassen haben könne, war unbegründet gewesen. Er lehnte dicht am Stamm einer weitästigen Linde.

Jetzt verriet Anneliese sich durch eine Bewegung, und in demselben Augenblick wandte der Mann sich um.

Anneliese hob abwehrend beide Hände, und ein furchtbares Erschrecken erschütterte Seele und Körper. Der Schrei, den sie ausstoßen wollte, erstarrte in einem gurgelnden Laut. Den sie dort vor sich sah, das war ja Reinhold, ihr geliebter Toter, dem sie so viel schmerzliche Tränen nachweinte.

Sie wurde nicht ohnmächtig, aber ihre Lippen waren wie Schnee so bleich. Wie aus Erz gegossen stand sie dort, die Bürde mit den Goldstücken entglitt ihren Händen und fiel klirrend zur Erde.

Dieses stumme, furchtbare Staunen hatte jedoch nur Sekundenlang gedauert.

„Du bist es, meine Anneliese?“ sagte Reinhold, denn er war es wirklich, mit bebender, tonloser Stimme. „Erschrick nicht, mein Liebling, man hat dich glauben lassen, ich sei tot. Und für dich bin ich es ja auch, muß es immer bleiben. Ich bin noch nicht aus deinem Anblick, nur einmal wollte ich noch in dein süßes Gesicht sehen. Mein Wunsch ist erfüllt — leb' wohl, meine Anneliese!“

Sie war ja ein hochgebildetes Mädchen, und alberne Gespensterfurcht lag ihr unendlich fern. Aber die Erschütterung ihrer Nerven war doch so groß, daß sie kein einziges Wort hervorbrachte. Sie begriff wohl langsam die Wahrheit. Aber so wie die Sonnenstrahlen erst längerer Zeit bedürfen, um auf unsere arme dunkle Erde zu gelangen, so mußte auch ihr Bewußtsein die düsteren Wolken des Schmerzes und der namenlosen Trauer erst durchbrechen, ehe es in beglückender Klarheit die Gewißheit in sich aufnehmen konnte, daß sie monatelang einen qualvollen, düsteren Traum geträumt, aus dem sie nun erwacht zu neuem befestigten Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

64] (Nachdruck verboten)

„Einstweilen wollen wir die Angelegenheit auf sich beruhen lassen,“ sagte er, sich rasch erhebend, „überlege noch einmal, Anneliese, geh' mit dir zu Räte, das möchte ich dir dringend an dein Herz legen. Es sind wohl so ziemlich alle Punkte erörtert worden, die deine Verheiratung wünschenswert erscheinen lassen. Und es ist gut, daß alles zur Sprache gekommen ist, vielleicht entlebst du dich jetzt doch noch. Zu spät ist es ja noch nicht.“

Als die jungen Mädchen allein waren, überwand Blanka ihre Abneigung soweit, daß sie Anneliese umarmte. „Der arme Komar! Weißt du, Annelieschen, ich bin überzeugt, du hast ihn heimlich lieb und weißt es nicht. Soll ich ihn zurückrufen? Würdest du, wenn er unerwartet wiederkäme, nicht hocherfreut sein?“

Blanka hatte sich seit Wochen recht spitz und unliebenswürdig gegen die Komtesse benommen, und hätte diese mehr Lebenserfahrung besessen, so würde es ihr längst klar gewesen sein, daß ihre einstige Freundin an dem Grafen einen Rückhalt haben müsse. Doch ihr Gemüt war so umdüstert, und alles, was in ihrer Umgebung geschah, ihr so unendlich gleichgültig, daß sie die Wandlung mehr instinktiv empfunden hatte, ohne sich weiter Gedanken darüber zu machen.

Gegen diese Umarmung aber empörte sich etwas in ihr, und mit einer entschiedenen, wenn auch sanften Bewegung befreite sie sich davon. „Ich würde dir dankbar sein, wenn du es mir allein überlässest, in dieser Angelegenheit zu handeln.“ Das klang kühler, als sie beabsichtigte, aber es kam ihr wohl kaum zum Bewußtsein.

Blanka tat, als fühle sie sich tief verletzt. „Du hast es darauf abgesehen, mich zu kränken!“ rief sie, ein unterdrücktes Schluchzen markierend, „du glaubst, deine Launen an mir auslassen zu können, aber sieh' dich vor, ein altes Sprichwort sagt, daß Hochmut vor dem Fall kommt, es möchte sich auch an dir erfüllen.“

So apathisch Anneliese auch war, mußten diese häßlichen Worte sie doch tief verwunden. Hochaufgerichtet stand sie plötzlich da. Eine Zurechtweisung schwebte ihr auf den Lippen, aber dann trat nur ein stolz abweisender Blick die Angreifende — im nächsten Moment war diese allein.

Anneliese hatte sich in ihr Toilettenzimmer geflüchtet. Klopfenden Herzens stand sie hinter der Portiere. Einen Moment stahl sich ein häßlicher Verdacht in ihre Gedanken. Sollte Blanka zu diesem Antritt durch Komar

ermutigt worden sein? Doch schon beantwortete sie diese Frage mit einem entschiedenen Nein. Er hatte sie ja vor Blanka gewarnt, hatte also mehr beobachtet als sie, die stets Traurige, der Gegenwart entrückt.

Ein Geräusch im Nebenzimmer verriet ihr, daß Blanka sich entfernte. Anneliese betrat wieder ihr Boudoir und verriegelte alle Türen.

Eine seltsame Unruhe war über sie gekommen, das unabwiesbare Gefühl, als befände sie sich in einer großen Gefahr.

Sie lehnte am Bogenfenster und sah in den kalten Abend hinaus. Der Mond lag mit hellem Glanz auf den fahlen Wästen und wob breite Silberbänder um die düsternen Rosenbüsche inmitten des Grasgrundstücks.

Jeder Gegenstand trat deutlich hervor, und Annelieses empfindliches Gemüt sog die eigenartige Schönheit dieses Winterabends durstig ein.

Sie durfte sich nicht verhehlen, daß sie hier lästig war.

Etwas ging um sie her vor, von dem sie keine Ahnung hatte — und das vielleicht eine Gefahr für sie bedeutete. Was konnte es sein? Soviel sie auch ihren armen Kopf anstrengte, sie kam zu keinem Schluß.

Da — während sie ihren trüben, sie tief beunruhigenden Betrachtungen nachhing, sah sie ganz deutlich, daß zwischen den Büschen ein Mann hervorstieg, der in gebückter Haltung die Schatten der dicken Stämme aufsuchte. Er schien aus der Tiefe des Parkes zu kommen, schau lugte er nach allen Seiten um. Jetzt blieb er stehen.

Anneliese bemerkte, hinter der Gardine verborgen, daß er zu ihren Fenstern emporstarrte. Die Umrisse der Gestalt verschwammen mit den Schatten der Dämmerung in eins, sie konnte nichts weiter beobachten. Sie wußte nur, daß dort ein Mensch stand in regloser, gebeugter Haltung.

„Der entsetzliche Zuchthäuser,“ fuhr es ihr durch den Sinn. Und schon erwachte ihr Mitleid.

Vielleicht hatte der Mann Hunger und spähte nach einer Gelegenheit aus, um aus Küche oder Speisekammer etwas Eßbares zu entwenden. Ränne verriet die Hundes seine Anwesenheit, er wurde von neuem ergriffen — und damit sein Schicksal dann für alle Zeit besiegelt.

Kaltes Erschauern durchrieselte sie, und zugleich erwachte das Verlangen in ihr, dem Ärmsten zu helfen.

Und warum sollte sie ihn nicht vor neuer Schuld bewahren? Es lag ja in ihrer Macht. Sie konnte ein gutes Werk tun. War es da recht, daß sie noch zögerte?

Sie eilte an ihren Schreibtisch, öffnete ein Fach und zählte die darin befindlichen Goldstücke. Zehn derselben steckte sie in ihre Börse, warf einen dunklen Mantel über,

dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt er sich. — Die Amtssparkasse ist bereit, die Anteilsscheine in derselben Weise kostenlos aufzubewahren, wie etwaige sonstige für Kriegsteilnehmer in Verwahr gegebene Wertstücke. Wir möchten auf den Wert der Versicherung auch an dieser Stelle hinweisen und den Angehörigen von Kriegsteilnehmern den Abschluß der Versicherung aufs wärmste empfehlen.

— **Lüdenscheid**, 27. Aug. Wegen schweren Diebstahls wurde die Ehefrau Otto Hahn von hier, von der Strafkammer in Hagen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte fortgesetzt einem Hausbewohner Kohlen mittelst Nachschlüssel aus dem Keller gestohlen. Erst nach ihrem Auszug wurde letzterem die „stille Teilhaberschaft“ an seinem Kohlenkeller klar, da derselbe völlig ausgeräumt war. Frau Hahn hatte die Frechheit gehabt die gestohlenen Kohlen an andere Mitbewohner desselben Hauses zu verkaufen.

Namur.

Bedeutung und Geschichte der eroberten Stadt.

Namur (das u ist als ä auszusprechen und zu betonen) ist der französische Name der Stadt, die auf flämisch Namen heißt. Im Mittelalter nannte man die Stadt mit dem Beinamen „die Schöne“, und diese Bezeichnung verdient sie in vollem Maße. Namur oder Namen ist von der Natur so bevorzugt wie wenige Städte der Welt. Einzig ist die Aussicht an der Zitadelle. Meilenweit lassen sich die hier zusammenfließenden Flüsse der Maas und der Sambre verfolgen. Die Ardennenberge mit ihren Ruinen und mit schäumenden Bächen grünen heraus, wie ein Garten ist das Land zu schauen. Der Rundblick über acht Meilen in der Runde bietet in alle Himmelsrichtungen stets neue Schönheiten.

Deshalb wird Namur auch von Touristen viel als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Ardennen gewählt, dieses malerische Gebirge hauptsächlich vulkanischen Ursprungs, das die westliche Fortsetzung unserer Eifel bildet. Man ist auf die Schönheiten dieser Gebirge erst in neuerer Zeit recht aufmerksam geworden, was sich in einer Reihe von luxuriösen Hotelbauten mitten in der „Ebnöde“ äußert. Die Eisenbahn folgt dem Laufe der Maas, die Automobile finden vortreffliche Landstraßen, die Dampfer bieten nordwärts und südwärts reizvolle Touren in das Lese-Semois-Tal usw.

Wie die Gegend reich ist an malerischem Reiz, so ist sie auch militärisch von der Natur äußerst begünstigt. Als Julius Cäsar im Jahre 57 v. Chr. einen Vorstoß gegen Belgien unternahm, zogen sich die Abwehrer, die Bewohner der Gegend, aus den Dörfern in eine von der Natur herrlich beschützte und ringsum von hohen Felsen eingebaute Stadt zurück. Das war Namur, also eine der ältesten Städte des mittleren Europas.

Wechseldoll sind die Schicksale, die die Stadt unter den verschiedenen Regenten erlebte. Viel hatte die Stadt von Überschwemmungen zu leiden, und die Folge war, daß zeitweilig die ganze Bevölkerung auf Stelzen über das Land watete. Ein berühmtes Stelzenspiel hat davon seinen Ursprung, das um 1400 aufgefunden sein soll. Es gab damals ganze Regimenter Soldaten auf Stelzen, und ein einzelner Oberst gewann einmal eine Wette gegen einen dort kommandierenden kaiserlichen Prinzen, er wollte ihm Truppen vorführen, die weder Infanterie, noch Kavallerie, noch Artillerie waren und auch nichts mit der Marine zu tun hätten. Es waren Stelzenläufer.

Im Jahre 1455 brachte eine schauerliche Pest 20 000 Menschen in Namur ums Leben. Viel hatte die Stadt auch in verschiedenen Feldzügen zu leiden, so durch die Belagerung, die Ludwig XIV. selbst befehligte, im Jahre 1692. Die weiteren Schicksale der Stadt wollen wir übergehen, nur noch erwähnen, daß 1815 dort ein hartnäckiger Kampf zwischen Preußen und Franzosen stattfand. Der französische General Vandamme hatte, um seinen Rückzug zu decken, den Raum zwischen der Maasbrücke und dem Tore von Dinant mit Holzkapeln ausfüllen lassen; als die preussischen Reihen in Namur eindrangen, wurden diese Holzmauern in Brand gesteckt, und durch diesen guten Einfall konnte Vandamme sich in die schützenden Ardennenberge zurückziehen.

Die Festungsanlagen in der Stadt Namur selbst haben keinen strategischen Wert, dagegen war die Stadt, wie auch Lüttich, von einem Kranz von Forts umgeben, im ganzen neun, die durch die deutsche Artillerie zusammengebrochen wurden. Die Umfassungsmauern der Stadt sind 1866 niedergelegt und in Boulevards verwandelt worden — „Boulevard“ und „Bollwerk“ ist übrigens dasselbe Wort.

Nah und Fern.

○ **Drei kaiserliche Prinzen bei Namur.** Die Deutsche Kaiserin erfuhr den Fall von Namur gerade in dem Augenblick, als sie das Berliner Hotel „Reichstag“ betrat, wo sie der Gattin des früheren Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg einen Besuch abgestattet hatte. In der Vorhalle hielt sich gerade der alte Generalmajor von der Schulenburg auf, der auch im Hotel „Reichstag“ wohnte, und brachte die Nachricht von dem Fall Namurs von einem Ausgang mit. Als die Kaiserin die Halle durchschritt, begrüßte sie auch den Generalmajor, der ihr freudestrahelnd von dem neuen Sieg unserer Truppen und der Eroberung der starken Festung berichtete. Die Kaiserin sagte darauf bewegt: „Na, Gott sei Dank, da können wir ja alle zufrieden sein, drei meiner Söhne sind auch dabei.“

○ **Der Humor unserer blauen Jungen.** Von dem herzerfrischenden Selbstvertrauen, das unsere blauen Jungen befeelt, und von ihrem gesunden Humor gibt folgender Brief eines Magdeburger eine neue Probe, der sich an Bord der „Goeben“ befindet. „Die innigsten Grüße vom kriegsmächtigen Kohlen sendet Euer treuer Hans. Gestern früh 4 Uhr haben wir einen Streich geliefert. Wir haben eine französische Stadt in Brand geschossen. Das war ein Hauptpaß. Denen mag das Kaffeetrinken auch vergangen sein. Als wir danach wieder zurückwachten, verfolgten uns zwei große englische Linienkreuzer. Aber die konnten ja nicht mit uns mit. Wir haben denen telegraphiert, ob wir sie in Schlepptau nehmen sollen, sie kämen ja sonst nicht vorwärts.“

○ **Der Schlachtenmaler des Kaisers.** Auf Wunsch des Kaisers hat sich der bekannte Schlachtenmaler Theodor Hockoll in Düsseldorf nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben, um dort für die Herstellung von Schlachtenbildern Studien zu machen. Der Künstler, der auch dem Kriege in China sowie dem griechisch-türkischen Kriege und dem Balkankriege als Schlachtenmaler beigegeben hat und viele Ereignisse auf blutiger Wahlstatt im Bilde verewigte, wurde einem Infanterie-Regiment zugeteilt und hat bereits eine Anzahl wertvoller Entwürfe zu Kriegsgemälden geschaffen.

Bei den flüchtigen Ostpreußen.

rh. Berlin, 25. August.

Die letzten Tage brachten in vielen Sonderzügen die Flüchtlinge aus Ostpreußen nach Berlin. Zunächst trafen etwa 2500 Landleute und Bewohner ostpreussischer Städte ein. Viele hatten nur das gerettet, was sie am Leibe trugen, andere hatten Kleinigkeiten gerettet. Diese Bündel, Pappkartons und Koffer liegen zu hohen Bergen aufgeschichtet auf den Berliner Bahnhöfen.

Im Kreise stehen die Armen. Ältere und jüngere Männer, Frauen und Kinder sind da, aber auch manches Großmütterchen und mancher weißhaarige Großpapa. Sie alle mußten in diesem erntegehegneten Jahr die heimatische Scholle verlassen. Und sie wissen nicht, wenn sie Haus und Hof wiedersehen werden. Und doch — man hört keinen Laut der Klage. Ihr Leid erscheint ihnen als das Opfer, das jeder in diesen großen Tagen auf dem Altar der Vaterlandsliebe niederlegen muß.

Für den Geist der Hilfsbereitschaft, der jetzt durch das ganze Reich und alle seine Volksschichten geht, ist auch die Aufnahme der flüchtigen Ostpreußen ein glänzender Beweis. Einige Stunden nach ihrer Ankunft waren 2500 untergebracht, der größte Teil im städtischen Asyl und den beiden in aller Eile gezimmerten Baracken. Es sieht blitzsauber aus in diesen Heimstätten, und die Verpflegung läßt nichts zu wünschen übrig.

Nun sind diese Räume überfüllt, und die „Beratungsstelle für Flüchtlinge“, die seit zwei Wochen den aus Belgien, England und Frankreich vertriebenen Deutschen mit Rat und Tat zur Seite steht, hat den Berlinern in einem Aufruf die Not der ankommenden Ostpreußen vor Augen geführt.

Man erlebte eine solche Bekundung zur Hilfsbereitschaft, gegen die der Ansturm der Hilfsbedürftigen zurücktrat. Der Plenarsitzungsraum im Reichstag, wo die „Beratungsstelle“ tagt, gleicht einem Warenhaus. Kinderkleider, Damentoiletten, Herrenanzüge, Hüte, Schuhe und — Regenschirme wurden in Mengen abgeladen. Zu Beginn der Amtsstunden waren viele in Berlin lebende Ostpreußen, aber auch „richtiggehende“ Berliner erschienen, die um Zuweisung von Flüchtlingen baten. Die kleinen Kinder werden inzwischen eingekleidet, auf der andern Seite probiert ein alter Bauer den modernen Straßenanzug, der seinen ungeteilten Beifall findet. Die Herren vom Reichsamt des Innern, unterstützt von Damen der Berliner Gesellschaft, weisen den Familien an der Hand von Listen die Wohnungen zu. Für alle ist gesorgt. Wenn die nächsten Tage daselbe Ergebnis zeitigen, dann werden die Armen, die jetzt noch unter dem Eindruck brennender Dörfer, russischer Raubzüge und der regellosen Flucht stehen, eine ruhige Heimstätte finden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB Berlin, 27. Aug. 4 Uhr nachm.

S. M. Schiff Kleiner Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen bei der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistungen anderer Schiffe waren bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang das Schiff abzubringen, wurde es bei Eintreffen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung gerettet. Die Verluste von Magdeburg und V 26 stehen noch nicht fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 85; darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben.

WTB Berlin, 28. Aug. Ueber die Wirkung der Zeppelin-Bomben in Antwerpen schreibt der Lokalanzeiger: Gestern hatten wir, laut einem Kopenhager Privatbericht, davon Mitteilung gemacht, daß ein Zeppelin Luftschiff über Antwerpen mehrere Bomben auswarf und hat dadurch in der Stadt einen bedeutenden Schaden angerichtet. Der Umstand, daß diese Nachricht aus dem Auslande kam, war zunächst an ihrer Richtigkeit Zweifel zu hegen, inzwischen wurde sie auch aus Holland übermittelt und gestern Abend erhalten wir noch eine Bestätigung, die diesen neuem Erfolg unserer jüngsten Waffen ganz außer Frage stellt. Ein Telegramm unseres, nach dem westlichen Kriegsschauplatz gesandten Spezial-Berichterstatter schreibt nämlich:

Hauptquartier, 27. Aug. Heute kann ich mitteilen, daß ich von Namur zurückgekehrt bin. In der Nacht vom 24. auf 25. August konnte man einen Zeppelin über Lüttich sehen, der in der Richtung nach Antwerpen begriffen war. Seine deutliche Tätigkeit hat den beabsichtigten Erfolg sowohl was den angerichteten Schaden betrifft — Gasanstalt ist zerstört — als auch in bezug auf den Eindruck den diese Unternehmung namentlich auch in England hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin obwohl heftig beschossen unverfehrt über Lüttich zurück, um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

WTB Berlin, 28. Aug. Telegramm aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg, daß die französische Armee sich zurückziehen mußte hat hier große Besorgnis erweckt.

WTB München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen von

Bayern, ist heute in Berchtesgaden verschieden. Er war an einer Halsentzündung erkrankt.

w Berlin, 27. Aug. Infolge der Siegesnachrichten von gestern waren die Linden und die angrenzenden Straßen bis in die Nachtfunden hinein sehr stark belebt. Unter großem Jubel, Hurra- und Hochrufen zog am späten Abend eine ins Unabsehbare wachsende Menge zum Kronprinzlichen Palais. An der Spitze befand sich eine Gruppe von Oesterreichern, die eine große österreichische Fahne entfalteten. Vor dem Palais angekommen staute sich die Menge und plötzlich sah man in der Hand der in den ersten Reihen Stehenden Wackellichter aufblitzen. Ein Oesterreicher trat vor und hielt eine begeisterte Ansprache auf die Waffenbrüderchaft Deutschlands und Oesterreichs, die in einem Hoch auf die beiden Monarchen und den Kronprinzen ausklang. In diesem Moment öffnete sich die Balkontür und die Kronprinzessin, begleitet von mehreren Damen ihres Gefolges trat an die Brüstung. Unendlicher Jubel erhob sich, laut Lokalanzeiger bei dem Erscheinen der hohen Frau. Alle riefen und schwenkten die Hüte. Die Kronprinzessin dankte lebhaft nach allen Seiten.

w Berlin, 27. Aug. Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in jekiger Zeit gerade im Operationsgebiet von Verwundeten, Gefangenen usw. transporten in Anspruch genommen wird. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden diese Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

w Berlin, 27. Aug. Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig aufblitzen und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwendet werden sollen. Diese Ansicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht eher zu Arbeiten verwendet werden sollen, solange für die fragliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

w Berlin, 27. Aug. Zum Reichskommissar zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. Aug. 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Gewalttaten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern Just bestellend worden. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74.

Der Zar im russischen Hauptquartier.

Berlin, 27. Aug. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar im russischen Hauptquartier eingetroffen ist.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Wie die Blätter melden, trafen gestern Abend gegen 60 Verwundete des * Inf. Regts. hier ein. Die Verwundungen sind meist leichter Natur. Nach Erzählungen Verwundeter erstürmte das Regiment eine Anhöhe, wobei Prinz Friedrich Karl von Hessen, nachdem der Fahnenführer eines Bataillons verwundet niedergesunken, selbst die Fahne ergriff, und sein Regiment zum Siege führte.

Auch Turkos und Zuaven gefangen!

Nachen, 27. Aug. Unter den Gefangenen, die heute nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befanden sich bereits belgische Artillerie von den Forts um Namur, Franzosen, Turkos, Zuaven und englische Kavallerie.

72 Franzosen von einem Schrapnell getötet.

München, 27. Aug. Nach dem Lokal-Anzeiger wird von den in München eingetroffenen Schwerverwundeten erzählt, daß in einem Schützengraben 72 Franzosen gefunden wurden, die ein einziger Schrapnellschuß getötet hatte.

Der Fall Namens und Italien.

Rom, 27. Aug. Der schnelle Fall Namens hat hier großen Eindruck gemacht. Die deutschen Siege haben das Gesicht der Zeitungen völlig verändert. Mit großen Buchstaben steht auf der ersten Seite: Große Schlacht an der Maas von den Deutschen gewonnen. Fette Ueberschriften wie: „Der Marsch auf Paris“ oder „Tage ängstlicher Erwartung in Paris“ beherrschen das Zeitungs-bild. Die russischen Erfolge (?) in Ostpreußen rücken überall, besonders aber in radikalen Blättern, auf die zweite Linie. Dem so franzosenfeindlich manche von ihnen auch sind, alle verkennen nicht die große Gefahr des Panlawismus.

Kriegs-Chronik 1914.

24. August. Der französische Generalstab beschließt, vorläufig keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu veröffentlichen.

25. August. Die Ausernen nehmen die Stadt Namur und fünf der umliegenden Forts. — Die Oesterreicher dringen weiter in Russisch-Polen nach Norden vor und schlagen die Russen in mehreren Gefechten westlich und östlich der Weichsel.

26. August. Nachricht von dem nach dreitägiger Schlacht erfolgten großen Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Krasnif. Die Russen fliehen auf Lublin, zahlreiche Gefangene und Geschütze in den Händen der Oesterreicher. — Prinz Friedrich von Meiningen, der Thronfolger des Herzogtums, am 23. August vor Namur gefallen.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 30. Aug.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt, Herr

Pastor Dresbach.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Mittwoch abend 8 Uhr: Bet-

gottesdienst.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Kirchl. Posaunenchor.

Suche eine zuverlässige

Person

für meine Landwirtschaft.

Gasthof zum Kronprinzen.

Bergisch-Mischverwertungsverband

Ortsgruppe Schwenke.

Sonntag, den 29. ds. Mts.,

abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Emil Schulte

in Ennepe

in Ennepe

Verammlung.

Tagesordnung:

Verwendung des Reservefonds.

Das Erscheinen sämtl. Mit-

glieder erforderlich.

Der Vorstand.

„Ein' feste Burg“. Wie aus Wehlar gemeldet wird, stand an einen Wagen der dort durchgehenden Militärzüge mit Kreide geschrieben:

Deutschland:
Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen.

Frankreich:
Mit unserer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.

Kriegslustige französische Prinzen. Der Herzog Philipp von Orléans, der so gern König von Frankreich sein möchte, seine Zeit aber offenbar noch nicht für gekommen hält, hatte sich der französischen Regierung zur Verfügung gestellt und wollte durchaus am Kriege gegen Deutschland teilnehmen. Herr Poincaré aber hat den übel beleumdeten Prinzen — man erinnert sich vielleicht noch, daß der Herzog durch den Zwist mit seiner Gattin, einer österreichischen Erzherzogin, und durch seine Liebesaffären viel von sich reden machte — kühl zurückgewiesen, und da auch Belgien und England nichts von ihm wissen wollen, wird er vorläufig auf kriegerische Vorhaben verzichten müssen. Um wenigstens etwas zu tun, hat er eines seiner Schlösser bei Brüssel für die Verwundeten hergegeben. Etwas besser als dem Herzog Philipp erging es einem anderen Orléans, dem Herzog Emanuel, der mit dem belgischen Königshause verschwägert ist. Auch er wollte als Kriegsfreiwilliger in Frankreichs Heer eintreten, unter der Bedingung, daß er sofort an die Ostgrenze geschickt würde. Nach dem Kriege, sagte er, würde er sofort wieder aus dem Heere austreten, da ja Frankreich den Prinzen aus dem Hause Orléans das Verweilen auf französischem Boden nicht gestatte. Herr Poincaré und Herr Viviani ließen dem Prinzen ein paar freundliche Worte vermelden, gaben ihm aber im übrigen den guten Rat, lieber ins belgische Heer einzutreten. Französischer Staatsbürger würde er trotz alledem bleiben.

Wie unsere Blaujacken denken. Aus dem Brief eines Marinefeldaten teilt ein Münchener Blatt folgende für den Todesmut und die Entschlossenheit unserer blauen Aimaen bezeichnende Stellen mit: „Wir an der vordersten

Front haben mit dem Leben abgeschlossen. Wir leben nur für die Gegenwart. Für die Zukunft beherzigt uns nur der Gedanke: Rache zu nehmen für all' das namenlose Unheil, welches unsere Feinde über die Bewohner unseres Vaterlandes heraufbeschworen haben. Von uns werdet Ihr zur Zeit nicht viel hören, da keine amtlichen Marinenaachrichten herausgegeben werden. Doch Ihr könnt beruhigt sein, Tag und Nacht, zu jeder Minute sind wir auf der Lauer. Und wenn unsere großen Brummer reden, dann ist die Hölle auf Erden da. Splitter werden fliegen hüben wie drüben. Wir werden nicht weichen, nur über uns geht der Weg. Feigheit oder Furcht kennen wir nicht. Es ist zur Ehrliebe der Befestigung gemacht, dem Namen unseres Schiffes keine Schande zu machen. Wenn man längere Zeit mit dem Tod spielt und ihn stündlich vor Augen hat, so hat er nichts Schreckliches mehr an sich. Was hat man auch viel als Junggeselle zu verlieren? Nur um eins bitte ich den Lenker der Geschide für mich: Er möge mich, als jungen, kraftvollen Menschen, nicht zum Krüppel werden lassen. Vieber ein Ende, als andern Leuten jahrelang zur Last fallen. Ich fühle an meiner Kanone manchmal das ungebändigte Verlangen: Raus, ran an den Gegner, Tod und Verderben in die Reihen dieser Friedensstörer. Was wir zu leisten vermögen, hat der wackere Kreuzer „Augsburg“ schon gezeigt.“

Was ist Neutralität? Folgende kleine Geschichte teilt ein Leser eines Hamburger Blattes mit: „Meine Tochter ist im Kinderhort in der Booldstraße. Ein kleines Mädchen von sechs Jahren sagt zu ihr: „Fräulein, nich mehr, Iolien bleibt neutrool.“ — „Weißt du denn, was neutroal heißt?“ — „Jawoll“, sagt die Kleine, „des heet, sei bliff mit de Fingers davon.“

Warum der Landsturmurlaub bekam. Eine interessante Episode spielte sich am Dienstag voriger Woche in Budapest ab. Bei der Inspektion der Landsturmtruppen fragte der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef einen Soldaten: „Sind Sie verheiratet?“ — „Jawohl, Hoheit.“ — „Haben Sie Familie?“ — „Jawohl, Hoheit, ein Kind.“ — „Buben oder Mädchen?“ — „Ich

weiß es nicht, Hoheit, das ist eine Frage der nächsten Stunden.“ — Der Thronfolger begann zu lachen und sagte dem Kommandanten: „Ich glaube, daß wir diesem braven Soldaten einen vierundzwanzigstündigen Urlaub geben sollten, damit er erfahre, ob das Neugeborene ein Bub oder ein Mädel sei.“

Der „Gentleman“. In einem Münchener Blatt wurde von einem Einsender der Vorschlag gemacht, wegen des gemeinen und schmutzigen Verhaltens der Engländer das Wort „Gentleman“ aus dem deutschen Sprachschatz auszumergen. Ein zweiter Einsender legt gegen diesen Vorschlag Verwahrung ein. „Ich möchte“, — so schreibt er — „dem deutschen Volke als Erinnerung an die Niedertracht unserer „Liebwerthen“ Bettern jenseits des Kanals vorschlagen, künftighin jeden ehrvergeßenen, niederträchtigen Lumpen als „Gentleman“ zu bezeichnen.“

Die verstummte belgische Siegesglocke. Die größte und berühmteste Glocke des alten Genter Rathauses, die nach dem Erbauer des Stadthauses und des Justizpalastes „Roelandt“ genannt wird, ist verstummt: ein 55 Zentimeter langer Sprung an einer ihrer Seiten hat sie plötzlich zum Schweigen gebracht. Man nimmt an, daß die durch die große Hitze der letzten Wochen ausgebreitete Metallmasse dem Anprall eines neuen Klöppels, den man vor kurzem anbringen mußte, nicht standhalten konnte. Sachverständige untersuchen jetzt die Glocke, um festzustellen, ob sie sich noch einmal wird reparieren lassen, oder ob sie umgegossen werden muß. Die Glocke stammt aus dem Jahre 1314, mußte aber im Jahre 1659 umgegossen werden. Sie weist in flämischer Sprache folgende Inschrift auf: „Mein Name ist Roelandt; wenn ich dumpf anschlagen läute, ist ein Feuer ausgebrochen; läute ich festlich mit hellem Klange, gibt es einen Sieg in Flandern.“ Da die Glocke einstweilen nicht mehr „festlich mit hellem Klange“ läuten kann, glauben die Genter, daß für Flandern böse Seiten kommen.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden hiermit benachrichtigt, daß die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen demnächst den Anlauf von Heeresbedarf an Lebens- und Futtermitteln (Vieh, Hafer, Heu und Stroh) ermitteln und durch öffentliche Bekanntmachung zur Abgabe von Angeboten auffordern wird.

Es wird darum empfohlen, mit Verlaufen an gewerbmäßige Händler möglichst zurückzuhalten.

Halver, den 27. August 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Es wird dringend davor gewarnt, Bettler zu unterstützen. Jede Gabe dieser Art trägt dazu bei, das Bagabundentum heranzuziehen und die darauf der öffentlichen Sicherheit drohenden Gefahren zu vermehren.

Halver, den 26. August 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Die Lieferung des Heeresbedarfes an Schlachtvieh, Hafer, Heu und Stroh erfolgt für die Provinz Westfalen durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer. Die Landwirte tun in ihrem Interesse gut, ihre vorgenannten Produkte nicht an Aufkäufer, Händler usw. abzugeben. Sobald die auf die Provinz Westfalen entfallenden Bedarfsmengen mitgeteilt sein werden, wird die Landwirtschaftskammer durch öffentliche Bekanntmachungen zur Abgabe von Angeboten auffordern.

Büdenscheid, den 26. August 1914

Der Amtmann: Stroffer.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena bei mir noch weiter eingegangen von dem Vaterländischen Frauenverein Halver 6. Rate 800 M.

"	"	"	7	200
"	"	"	Kierspe-Ort	200
"	"	"	Landwirtschaftlichen Votatverein Kierspe	100
"	"	"	Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde	50
"	"	"	der freiwilligen Feuerwehr Nachrodt-Obstfeld	20
"	"	"	dem Verein der Fabrikanten für Schaufeln und Spaten an der Volme in Hagen	1000

Altena, den 27. August 1914.

Der Landrat: Thomée.

Fahrplan der Königl. Staatsbahn

Strecke

Dieringhausen — Brügge — Hagen

	12,41	6,41	12,41	Dieringhausen	5,20	12,20	5,20
	12,47	6,47	12,47	Vollmerhausen-Berg	5,15	12,15	5,15
	1,07	7,07	1,07	Gummersbach	5,03	12,03	5,03
	1,26	7,26	1,26	Rothhausen	4,46	11,46	4,46
	1,38	7,38	1,38	Marienheide	4,37	11,37	4,37
	1,50	7,50	1,50	Holzzipper	4,23	11,23	4,23
	2,05	8,05	2,05	Meinertshagen	4,09	11,09	4,09
	2,11	8,11	2,11	Meinertshagen	4,06	11,06	4,06
	2,21	8,21	2,21	Kierspe-Ort	3,53	10,53	3,53
	2,26	8,26	2,26	Grünenbaum	3,48	10,48	3,48
	2,38	8,38	2,38	Volme	3,39	10,39	3,39
	2,45	8,45	2,45	Vollwerk	3,30	10,30	3,30
	2,52	8,52	2,52	Oberbrügge	3,23	10,23	3,23
	3,00	9,00	3,00	Brügge (Westf.)	3,14	10,14	3,14

Nachts	Vorm.	Nachm.	Nachts	Vorm.	Nachm.
3,15	9,05	9,15	3,15	9,15	9,57
3,42		9,42	3,42	9,42	9,39
3,48		9,48	3,48	9,48	9,31
3,58		9,58	3,58	9,58	9,21
4,03		10,03	4,03	10,03	9,16
4,10		10,10	4,10	10,10	9,09
4,16		10,16	4,16	10,16	9,01
4,24		10,24	4,24	10,24	8,52
4,47		10,47	4,47	10,47	8,45
5,01	9,52	11,01	5,01	11,01	8,30
3,20	10,05	3,20	5,53	10,12	3,00
3,52	10,15	3,52	6,14	10,32	2,42

Brügge 3,00 9,00 3,00 6,11
Büdenscheid 2,42 8,45 2,42 5,59

Antwortsparkasse Halver i. W.

Reichsbank Girokonto Lüdenscheid. Postsparkonto Nr. 3835 Köln.
Kassenraum; Amtshaus, Zimmer 5.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen Westfälischer Kriegsteilnehmer eine Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit errichtet unter der Bezeichnung

Westfälische Kriegs-Unterstützungskasse auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden.

Falls die Verluste nicht größer sein werden als 1870/71, werden auf jeden Anteilsschein etwa 250 M. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt er sich.

Versicherungs-Anträge nehmen wir entgegen. Die Anteilsscheine werden auf Antrag im feuer- und diebstahlsicheren Gelasse des Amtshauses kostenlos aufbewahrt.

Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt in schöner und grosser Auswahl zu billigen Preisen

Knaben-Waschanzüge, dsgl. einzelne Höschen, Sommer-Sweaters mit halben Ärmeln, Knaben- und Mädchen-Blusen (nach Kielerart), Baumwollstrümpfe u. Kindersöckchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen und -Hütchen, Russenkittel etc. etc. etc.

Auf alle Waren Rabatt.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Vollmer L. & W.

Oberbrügge

Samstag, den 29. August cr. abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist allgemeines Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Die nächste Turnstunde für sämtliche Abteilungen findet Samstag, den 29. Aug. abends 8 1/2 Uhr statt.

Der Turnwart.

M. & B. Liedertafel

und „Arion“ Halver.

Sonntag, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr

Zusammenkunft

in der Turnhalle zu einer gemeinsamen Besprechung

Das Erscheinen aller Mitglieder erbitten

Die Vorstände.

Mobilmachungs-Bürgerwehr Halver.

Die An- und Abmeldung der Tagespatrouillen (zwischen 6 Uhr morgens und 6 Uhr abends) hat von heute ab bei Herrn Hauptmann Krugmann zu erfolgen. Für Nachposten bleibt die bisherige Meldung (Feuerwehr-Wachhaus) bestehen.

Freiw. Sanitätskolonne Halver.

Freitag, den 28. August cr., abends 8 1/2 Uhr

Hauptversammlung.

Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.



Landwehrverein Oberbrügge.

Die Mitglieder des Vereins und auch die übrigen Bezirksangehörigen werden gebeten, Verwundungen etc. auch sonstige besonderen Ergebnisse ihrer Angehörigen unter genauer Angabe des Regiments etc. wann und wo passiert, dem Unterzeichneten mitzuteilen. Es wird ein Tagebuch geführt, welches einzusehen einem Jeden gern gestattet wird.

Der Vorsitzende. Ad. Berghaus.

Auf Lager vorrätig:

Thomasmehl, Rainit, 40% Kalisalz, Knochenmehl, Amm.-Superphosphat, Hafer, Roggen, Gerste, Gerstenmehl, Weizenblütenmehl, Hafergrütze, Aufkochen, versinkt. Zannbraut, Stachelbraut, Thon- u. Drainrohre, Krippen-Schalen, Selbsttränkebecken u. s. w.

Hafer und Roggen können zu höchsten Tagespreisen jederzeit angeliefert werden.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Ort. e. G. m. b. H.

Prima schwere Eier

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Puddingpulver

Wein-Creme-Pulver

Bäckpulver

Salicyl

Vanillinzucker

Cinnamom-Hölze.

Frau Wm. G. Lausberg, Halver.

Speck

Robor Schinken im Schnitt

blesiges Flomenschmalz.

Ernst Neuser, Halver.



Sanft und unerwartet entschloß nach kurzem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüdchen

Alfred

im Alter von 8 Mon.

Um stille Teilnahme bitten:
Fam. Alfr. Brüninghaus.

Halver, den 26. Aug. 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 30. Aug. nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Cölnerstr. 9, aus statt.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A Nr. 445 ist als neuer Inhaber der Firma F. W. Muth in Brügge der Fabrikant Ernst Muth in Brügge i. W. eingetragen; Die Procura des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Muth in Brügge ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen. Der Witwe Fabrikant Friedrich Wilhelm Muth, Anna geborene Lutz in Brügge ist Procura erteilt.

Büdenscheid, 20. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Feldpostkarten

Feldpostbriefumschläge

sind zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Feinste Süßrahmbutter

frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Auf Lager vorrätig

Thomasmehl

Albert Herdepe, Halver.

Rucksäcke

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Hochfeinen

Käse

Schweizer

Gdänder

Emmentaler

Alpkäse

Kräuter

Parmentaler

Fran Wm. G. Lausberg, Halver.